

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 139 (1973)

Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften

Wehrtechnik

Aus dem Jahresbericht der Rüstung 1972

Aus dem Jahresbericht der Rüstung 1972, herausgegeben von der Rüstungsabteilung des Bundesverteidigungsministeriums entnehmen wir folgende Zusammenstellung der Schwerpunkte der wehrtechnischen Entwicklung der nächsten Jahre:

Für das Heer

- Steigerung der konventionellen Feuerkraft und Treffsicherheit sowie allgemeine Verstärkung der Tiefflieger- und Panzerabwehr,
- Erhöhung der allgemeinen Beweglichkeit,
- Erarbeitung des bilateralen Konzeptes für KPz 3 (Partner: Großbritannien),
- Aufstellung des Konzeptes für trilaterales Brücken- und Übersetz-System 80 (Partner: Vereinigte Staaten und Großbritannien) und für trilaterales Projekt Landminen-Schnellräummittel (Partner: Italien, Frankreich),
- Erarbeiten des trilateralen Konzeptes für das Mittlere Artillerie-Raketensystem 80 (Partner: Großbritannien, Italien),
- Durchführung der Definitionsphase für Panzerhaubitze 70 (Partner: Großbritannien, Italien),
- Erhöhung der Betriebsleistung, der Sicherheit und Einfachheit in der Bedienung und Instandsetzung der Waffen- und Unterstützungssysteme unter weitgehender Automatisierung,
- Grundlegende Untersuchungen zur Verbesserung der Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit von Wehrmaterial und dessen Baugruppen.

Für die Luftwaffe

- Ablösung der Waffensysteme F 104 G und G 91 durch ein Mehrzweckkampfflugzeug (MRCA) mit teils anderen Einsatzaufgaben im Rahmen einer multilateralen NATO-Entwicklung.
- Deutsch-französische Gemeinschaftsentwicklung eines neuen Flugzeuges als Trainer-Flugzeug sowie als Erdkampf- und Luftnahunterstützungsflyer für die deutsche Luftwaffe (Alpha Jet).
- Steigerung der Einsatzfähigkeit der eingeführten Waffensysteme im Rahmen der entwicklungstechnischen Betreuung.
- Herstellung der Schlechtwettertauglichkeit von Hubschraubern durch Entwicklung entsprechender Verfahren und Geräte für Navigation, Blindlandung und Enteisung.
- Einleitung und Durchführung von Versuchsprogrammen zur Untersuchung der Ermüdungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der zur Zeit in der Einführung beziehungsweise Beschaffung befindlichen Flugzeug-Waffensysteme RF 4E und F 4F.
- Steigerung der Feuerkraft der konventionellen Flugzeugbewaffnung durch Entwicklung von Rohrwaffen höherer Mündungsgeschwindigkeit und höherer Kadenz bei größerem Kaliber.
- Verbesserung der Luftaufklärungstechnik durch Kombination der drei Techniken SLAR, Infrarotscanning und Photographie in einem System sowie Entwicklung weitwinkliger Objektive und Kameras mit mehreren Objektiven.

Für die Gesamtbundeswehr

- Fortführung der Entwicklung der Führungssysteme für die Teilstreitkräfte und die Gesamtbundeswehrführung.
 - Weiterentwicklung der Automatisierung des Fernmeldenetzes. jst
- (Aus Wehrtechnik, Heft 7/1973)

Wehrforschung

Aus der Arbeit des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes

An einer Presseinformation führte der Amtschef des MGFA unter anderem aus: Die moderne militärgeschichtliche Forschung begreift sich als Teil der allgemeinen Geschichtswissenschaft. Sie verfährt nach der historisch-kritischen Methode; ihre Untersuchungen streben nach der Erkenntnis historischer Wahrheit. Die in den Jahrzehnten vor und in den beiden Weltkriegen geübte Militärgeschichtsschreibung hatte keine eigentlich historische, sondern teils eine militärwissenschaftliche, teils eine wehrkundliche Zielsetzung. Sie war häufig apologetisch gefärbt, suchte «Prestige zu schonen» oder verstand sich als Teil militärischer Traditionspflege. Durch sorgfältige und minutiöse Untersuchung des Verlaufs von Feldzügen war sie zugleich bemüht, praktische Lehren für die operative und taktische Kampfführung der Zukunft zu gewinnen.

Diese Art, Militärgeschichte zu betreiben, ist schon zum großen Teil überwunden. In der militärgeschichtlichen Forschung der Gegenwart wird daher das isolierte Studium der Operationen und Schlachten immer mehr zurücktreten ...

Wesentlich ist der Erkenntnis- und Bildungswert, den jede Beschäftigung mit militärgeschichtlichen Vorgängen unter spezifischen, historisch belangvollen Fragestellungen in sich trägt.

An großen Projekten, an denen das MGFA arbeitet, seien hier genannt:

- Handbuch zur deutschen Militärgeschichte,
 - Geschichte des zweiten Weltkrieges (zehn Teile); hier ist dabei weniger an eine «Verlaufsgeschichte» militärischer Operationen gedacht, sondern an Darstellungen, die spezielle Zusammenhänge erfassen und aufzeigen;
 - Entstehungsgeschichte der Bundeswehr. jst
- (Wehrforschung Nr. 4/1973)

Truppenpraxis

Ursachen und Häufigkeiten von Verletzungen und möglichen Lärmschäden beim Betrieb von Panzerfahrzeugen

Die fortschreitende technische Entwicklung und steigende militärisch-taktische Anforderungen verlangen in zunehmendem Maße eine Berücksichtigung arbeitsmedizinischer Erfahrung bei der Neuentwicklung von Armeematerial. Die Wirksamkeit einer Waffe im Einsatz ist weitgehend von einer möglichst günstigen Abstimmung menschlicher Funktionen und technischer Möglichkeiten abhängig. Eine Aufgabe der Arbeitsmedizin ist es, Verletzungsursachen und Hinweise auf Verletzungsgefahren beim Betrieb von Panzerfahrzeugen im

soldatischen Alltag aufzudecken. Für die aufgeführte Untersuchung wurden alle durch die Truppenärzte erfaßten Verletzungen beim Betrieb von gepanzerten Fahrzeugen im Zeitraum vom 1. April bis 30. September 1972 ausgewertet.

Insgesamt wurden 490 Verletzungen gemeldet. Eindeutige Schwerpunkte bildeten Verletzungen an Armen und Beinen (64%) und des Kopfes (28%). An Verletzungsursachen können fünf Hauptgruppen unterschieden werden:

- 30% der Verletzungen wurden direkt durch Luken oder Türen verursacht,
- 18% der Verletzungen entstanden beim Absetzen, meist beim Sprung vom Fahrzeug,
- 14% waren Verletzungen an Waffen im Kampfraum, vor allem Verletzungen der Arme durch den Verschluß der Kanone,
- 11% Verletzungen sonstiger Art im Kampfraum,
- 8% waren Verletzungen als Folge von Stürzen auf oder von den Fahrzeugen.

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse sollten für den militärischen Alltag, ebenso wie bei der Auswahl künftiger Ausrüstungsgegenstände und der Konstruktion einige Punkte berücksichtigt werden. An der Spitze der Unfallursachen stehen *Lukendeckel und Lukenöffnung*. Unfallursachen könnten sein:

- unzureichend gesicherte und zu wenig funktions sichere Lukendeckelarretierungen,
- ungenügend abgepolsterte Lukenöffnungen,
- zu klein dimensionierte Luken,
- Fehlen von vorgegebenen Ein- und Ausstiegen im Turm,
- unzureichende Halte- und Stehmöglichkeiten beim Fahren mit geöffneter Luke,
- noch nicht vollständige persönliche Schutzausrüstung des Soldaten (Schutzhelm)

Mit der Einführung eines neuen Schutzhelmes im Laufe dieses Jahres sollte auch das Lärmschutzproblem besser gelöst sein. Der Lärmpegel in den derzeitigen Fahrzeugtypen beträgt zirka 100 bis 130 dB (zum Vergleich: VW-Käfer zirka 80 dB).

Für die *Verletzungen im Kampfraum* sieht man die Ursachen vor allem in der nicht ausreichend festen Sitzposition des Soldaten in seinem Kampfstand, in Verbindung mit ungünstiger Anordnung oder Gestaltung von Aggregaten und Armaturen sowie fehlender Abpolsterung bei extremer räumlicher Enge.

Es ist klar, daß Kampffahrzeuge primär konstruiert werden aus der Sicht nach optimalen Kampfständen. Eine größtmögliche Wirksamkeit kann jedoch nur erreicht werden, wenn die Erkenntnisse der Biometrie, Physiologie und Psychologie gleichrangig mitberücksichtigt werden.

(Oberstabsarzt Frost in Heft Nr. 8/1973) jst.

Internationale Sicherheit

Britische Analyse zu den sowjetisch-amerikanischen Abkommen zur Erhaltung und Festigung des internationalen Friedens

Der ABM-Vertrag ... erstreckt sich auf solche Systeme, die im Fachjargon als «exotische» Abwehrmittel bezeichnet werden - mit anderen Worten auf neue Flugkörperabwehrsysteme, die auf Laser oder anderen, noch unerprobten physikalischen Prinzipien beruhen. In Wirklichkeit wird der ABM-Vertrag darauf

hinauslaufen, daß Flugkörper, die zum Zeitpunkt der Unterzeichnung des Vertrages noch nicht einsatzbereit waren, von beiden Seiten aufgestellt werden können und auch mit zeitlicher Sicherheit weiter aufgestellt werden. Die naheliegende Schlußfolgerung ist die, daß sich die Supermächte bei Abschluß von SALT I nicht dazu bereitgefunden haben, zuzugestehen, daß ABMs ein irrelevanter Unsinn sind. Sie hofften einfach noch, sich weiter die Macht zu erhalten, das strategische Kräfteverhältnis zu verändern, indem sie bessere und wirksamere Abwehrsysteme gegen ballistische Flugkörper entwickeln.

Es ist daher angebracht, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß, wenn bis zum 5. März 1975 keine Fortschritte in der nuklearen Abrüstung erzielt werden, der Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen (Atomsperrvertrag) sich auflösen wird.

Vor diesem Hintergrund sollten wir mit einiger Sorgfalt das analysieren, was in Washington vereinbart wurde, im Gegensatz zu dem, was so lauthals angekündigt worden war. Das erste Abkommen, das heißt dasjenige über strategische Nuklearwaffen, enthält vier Artikel mit wenig mehr als frommen Absichtserklärungen sowie drei Artikel, die etwas mehr Klärung fordern als bisher vorhanden ist.

Artikel III zum Beispiel schlägt vor, daß in künftigen Abkommen die Begrenzung von Offensivwaffen sowohl qualitativer als auch quantitativer Art sein sollte; doch noch ehe die Begeisterung abklingen kann, besagt schon Artikel V, daß die Modernisierung und der Ersatz von Offensivwaffen erlaubt sein solle. ... Und eingebettet in diese beiden Artikel steht die Mahnung, daß die Begrenzung strategischer Offensivwaffen einer angemessenen Kontrolle durch nationale technische Mittel unterliegen muß.

Es gibt aber keine «nationalen technischen Mittel», mit deren Hilfe man feststellen kann, wie viele Gefechtsköpfe ein einzelner Flugkörper enthält, somit kann dieses strenge Gebot vermutlich nur bedeuten, daß sich die Russen wieder einmal geweigert haben, jegliche Form internationaler Inspektion zu akzeptieren.

(Internationale Sicherheit, Nr. 8/1973) jst

Wojennyj Wjestnik (UdSSR)

Das Erkunden von feindlichen Sperren an Gewässern

Die natürliche Hinderniswirkung von Flüssen wird vom Verteidiger in wichtigen Abschnitten häufig durch künstliche Mittel ergänzt. Gewöhnlich handelt es sich dabei um Verminderungen in Kombination mit künstlichen Hindernissen. An den Flußufern sind Panzer-, Personen- und Signalminen mit verschiedenen Zünderarten zu erwarten, im Wasser bis zu einer Tiefe von 1,5 m Panzer-Grundminen und unvermintete Hindernisse. Bei Tiefen von 2,5 m und mehr können Ankertaue-Grundminen eingesetzt werden.

Die Erkundung solcher Flußsperren und die Schaffung von Gassen durch dieselben gehören zu den Aufgaben der Pioniertruppen. An einem Beispiel wird gezeigt, wie diese Aufgaben im Rahmen eines als Vorausabteilung eingesetzten, verstärkten sowjetischen Motorschützenbataillons gelöst werden können

Das Bataillon hat den Auftrag, aus der Bewegung einen Fluß von 100 m Breite zu überschreiten und erhält dazu einen Pionierzug mit entsprechender Ausrüstung zugeteilt.

Der Pionierzug erhält den Auftrag, je eine Übersetzstelle für schwimmfähige Fahrzeuge und für Fähren zu erkunden. Für die Lösung dieser Aufgabe bestimmt der Zugführer eine Pioniergruppe als «Pionier-Aufklärungstrupp».

Der «Pionier-Aufklärungstrupp» stößt am diesseitigen Flußufer auf ein Minenfeld. Er teilt sich daher für das weitere Vorgehen in 3 Gruppen auf. Die erste Gruppe bestimmt mittels Minensuchgeräten und Minensuchen die Grenzen des Minenfeldes. Für das Minenfeld von etwa 300 × 30 m ist diese Aufgabe in 20 Minuten erledigt.

Die 2. Gruppe stellt ein «Aufklärungs-Minenräumgerät» bereit und sucht damit während etwa 15 Minuten den Flußgrund der ersten Übersetzstelle nach Ankertauminen und Minen mit Zugzündern ab. Das «Aufklärungs-Minenräumgerät» bestreicht einen 4–5 m breiten Streifen des Flußgrundes. Das Schleppseil geht von einer Seilwinde am diesseitigen Ufer über eine Rolle am jenseitigen Ufer zu einer 2. Seilwinde am diesseitigen Ufer zurück.

Sobald die 2. Gruppe ihre Aufgabe erfüllt hat, tritt die 3. Gruppe in Aktion: 2 Mann mit Taucherausrüstung suchen den Flußgrund nach Grundminen ab. Zu ihrer Sicherheit folgen ihnen 2 Mann auf dem mitgebrachten Schlauchboot. Weitere 2 Mann suchen das jenseitige Ufer nach Minen ab. Gleichzeitig werden durch 4 Mann Breite, Tiefe und Strömungsgeschwindigkeit des Flusses bestimmt, unter Zuhilfenahme von hydrometrischem Flügelrad, Telemeter und Meßlatte.

In analoger Weise wird dann die zweite Übersetzstelle erkundet und das Resultat dem Bataillonsstab gemeldet.

Der Pionierzug erhält nun den Auftrag zur Schaffung der nötigen Gassen durch die Hindernisse. Beginn der Arbeiten mit dem Einsetzen der Artillerievorbereitung.

Die 1. Pioniergruppe, ausgerüstet mit einem Flußräumgerät, 2 Minensuchgeräten und einem Abgrenzseil mit Schwimm-Marken, entmint einen 25 m breiten Streifen des Flusses und markiert ihn. Das Flußräumgerät hat 25 m Spannweite und wird durch 2 in 25 m Abstand parallel über den Fluß geführte Seile geschleppt. Jedes der beiden Schleppseile geht von einer Seilwinde am diesseitigen Ufer über eine Rolle am jenseitigen Ufer und zu einer Seilwinde am diesseitigen Ufer zurück. Die ganze Operation dauert 40 Minuten.

Die 2. Pioniergruppe legt Zufahrtswege zu den Übersetzstellen an und markiert sie. Im weitem schafft sie eine Gasse von 10 m Breite durch das Minenfeld am diesseitigen Ufer an der ersten Übersetzstelle. Sie verfügt dazu über einen Panzer mit Minenräumausrüstung, 2 Minensuchgeräte, Minensuchen, 25 kg Sprengstoff und Markiermaterial.

Die 3. Pioniergruppe entmint einen Abschnitt am jenseitigen Ufer mittels aufgelegter Ladungen. Sie verfügt dazu über 2 Minensuchgeräte, 25 kg Sprengstoff und 6 Markiertafeln («Minen-Gasse»).

Sobald die 3. Gruppe mit ihrer Arbeit zu Ende ist, setzen bereits die Motorschützen über den Fluß und führen den Angriff am gegnerischen Ufer weiter.

(Oberstleutnant Basalenko in Nr. 6/1973)

Roter Stern

Gerechte und ungerechte Kriege

Es gibt gerechte und ungerechte Kriege; die ersteren sind die Fortsetzung der revolutionären Politik mit anderen Mitteln. Der gerechte Krieg ist kein Eroberungskrieg, sondern ein Befreiungskrieg, der das Ziel hat, entweder das Volk gegen einen äußeren Überfall und gegen Unterjochungsversuche zu verteidigen, oder der Befreiung des Volkes von der Sklaverei des Kapitalismus dient oder endlich das Ziel hat, abhängige Länder vom Joche der Imperialisten zu befreien. Und es gibt einen ungerechten Krieg, einen Eroberungskrieg, der das Ziel hat, fremde Länder zu erobern, fremde Völker zu versklaven. Der sozialistische Staat kann seinem Wesen nach nur gerechte Kriege führen. Ein gerechter Krieg, ein Krieg gegen die Imperialisten, wird unter den derzeit gegebenen Umständen sofort ein globaler interkontinentaler Krieg sein müssen. Und dieser globale Krieg wird auch immer ein nuklearer Krieg sein, der keinen Unterschied zwischen Front und Etappe kennt.

(General Sawjlawow, sowjetischer Militärtheoretiker, in der Nummer vom 19. April 1973.)

Ausländische Armeen

NATO

«Strategie der Abschreckung» soll bleiben

Anlässlich einer Begegnung in Washington haben der amerikanische Verteidigungsminister Schlesinger und sein westdeutscher Kollege Leber festgestellt, daß bei den künftigen Zielsetzungen der NATO die Strategie der Abschreckung und flexiblen Reaktion einschließlich der «Vorwärtsverteidigung» für Umfang und Art der Verteidigungsanstrengungen Maßstab bleiben müssen. Beide Verteidigungsminister stellten fest, die Präsenz der amerikanischen Streitkräfte in Europa bleibe ein Faktor von großer militärischer und politischer Bedeutung. Die bevorstehenden Verhandlungen in Wien über Truppenreduzierungen in Europa können nach Auffassung von Schlesinger und Leber nur auf der Basis der westlichen Bündnisolidarität mit Aussicht auf Erfolg geführt werden.

Keine Verminderung der Verteidigungsausgaben

Nach Auffassung von Bundeskanzler Willi Brandt bedingt das zwischen den USA und der UdSSR abgeschlossene Abkommen zur Vermeidung von Atomkriegen keine Änderung der NATO-Strategie. Wie Brandt in einem Fernsehinterview erklärte, besteht «keine Veranlassung, zu glauben, daß man mit den Verteidigungsausgaben heruntergehen könne». Im übrigen hänge dies sehr davon ab, ob und in welchem Zeitraum die Verhandlungen über den Abbau von Rüstungen Fortschritte machten. Der Gedanke einer eigenen europäischen Atom-macht ist nach Brandt eine «theoretische Frage». Er könne sich nicht vorstellen, daß man eine europäische Nuklearmacht schaffen könnte, «ohne eine europäische Regierung zu haben, die darüber verfügt».